

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and Price (16 fl., 8 fl., 4 fl.).

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau

Main office address: Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock. Includes contact info for subscriptions and printing.

Nro. 192

Samstag den 22 August 1868.

XVII. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Deva, 21. August. Heute Mittag um 1 Uhr langte unter großem Jubel der Bevölkerung, — nachdem die Locomotive „Berzova“ mit 9000 Centner Last die Brücke bei Braniczka passirt hatte, — der erste Materialzug, geführt von der Maschine „Marosporto“ in Deva an. Die Brücke, nach Schiffforn's System construirt, hat sich vollkommen bewährt.

Journalstimmen.

Arad, 21. August.

„Naplo“ replicirt auf die Angriffe, die es von den verschiedenen Wiener Blättern wegen des Artikels über das Schicksal erfährt:

Die beiden „Pressen“ und die „Debatte“ — sagt „Naplo“ — haben das Auftreten der ung. Blätter, insbesondere des „P. Naplo“ geradegu verurtheilt, als ob das Programm der großdeutschen Partei das pactum conventum zwischen Ungarn und Oesterreich nicht alterieren würden, als ob Oesterreich berechtigt wäre, mit Hinterrückung der Interessen und ohne Einwilligung des mit ihm nunmehr in enger Beziehung stehenden Ungarns irgend ein neues staatsrechtliches Band nach Außen zu suchen.

Das sei — meint „Naplo“ — Unbath und tiefste Verleumdung gegen die Majorität des ungarischen Reichstages gewesen. Jetzt, nachdem die ung. Legislative, mit der Annahme der Wehrgesetzentwürfe dem Ansgleiche den Schlüssel eingeworfen, und nachdem dieselbe bis an die äußerste Grenze der Anforderungen der politischen Exigentien gegangen, konnte die ung. Publicistik es nicht stillschweigend hinnehmen, wenn man in Wien einen neuen staatsrechtlichen Verband nach Außen sucht. Man durfte auch den Umstand nicht ignoriren, der übrigens der ganzen Manifestation eine größere Bedeutung gegeben, daß auch ein österreichischer Minister an der Manifestation thätigen Antheil nahm in der Weise, daß nur die tactvolle Rede des Baron Beust den politischen Fehler gut machen konnte.

Ansprüche aller dieser Umstände waren gerade die Organe der Deakpartei dazu berufen, ihre Stimme dafür zu erheben, damit der Ausgleich von keiner Seite compromittirt werde.

Was einen süddeutschen Bund anlangt, — sagt „Naplo“ weiter, — so wird dieser nicht vom Prager Vertrage ausgeschlossen, und wir selber würden dessen Zustandekommen wünschen. Das wäre das eclatanteste Defairen der Neben von der „Zusammengehörigkeit“.

Einem „aus Galizien“ überschriebenen Artikel des „Szabadunk“ entnehmen wir Folgendes:

Im gegenwärtigen Augenblicke liegt es sowohl im Interesse Ungarns als der Sache Polens, daß Galizien anstatt länger der österreichischen Politik Schwierigkeiten zu machen, in den Händen Ungarns ein Factor für dessen Kraftentfaltung werde.

Das kann leicht geschehen, wenn Galizien die Bedeutung gewinnt, die den Gegenstand seines Ehrgeizes bildet und die ihm von den übrigen Theilen Polens gern eingeräumt wird, und wenn Jedermann in Polen nach Galizien und jener Regierung seinen Blick wendet, unter deren Fittigen die Keime des polnischen Staates sich zu entwickeln beginnen.

Verfasser geht dann auf die Skizzirung der gegenwärtigen Situation in Galizien über. Man dürfe nicht vergessen — heißt es hier unter Anderm, — daß die constitutionelle Freiheit des gegenwärtigen Systems Galizien keine wirkliche Kraft gegeben, aber die revolutionären Elemente stärker und freier gemacht hat, die anstatt die bisherige Bahn weiter zu verfolgen, auf abenteuerliche Wege gerieten; daß das Vorgehen der österreichischen Regierung, die keinen Unterschied zwischen Galizien und den Erbländern macht, Galizien geradezu zur Opposition drängt, die sowohl für den Staat, als für Polen gefährlich ist, und daß das erwachte Selbstgefühl Galiziens, wornach es sich berufen fühlt, für ganz Polen zu handeln, die verhängnisvollsten Consequenzen im Gefolge haben könnten, wenn die Lage Galiziens nicht schnell in anderer Richtung benützt wird.

Die Interessengemeinschaft zwischen dem Reiche und Polen sei selbst in jüngster Zeit so lebhaft auch in Polen empfunden worden, d. h. man von dorthier die Männer aufmunterte, die eine Versöhnung mit Oesterreich zu Stande bringen wollten. Ein Werk, das mit den günstigsten Ausichten begonnen, darf nicht nach dem ersten mißlungenen Versuche aufgegeben werden, es müsse neuerdings in Angriff genommen werden, und zwar von dem am meisten interessirten Parteien, von Galizien und Ungarn. Nur die ung. Regierung sei es, die jetzt dieser gemeinsamen Angelegenheit Dienste leisten kann, indem sie das Werk in neue Bahnen lenkt, und indem vor allem das Princip der Theilung Polens ungültig gemacht wird. Ungarn habe gewissermaßen die Pflicht, Oesterreich's Mitschuld an der Theilung Polens zu sühnen, den Galizien wurde unter dem Rechtstitel Ungarns in Besitz genommen.

Indem Ungarn die Versöhnung Galiziens mit Oesterreich in die Hände nimmt, erntet es seine Früchte dabei nicht nur in Folge jener Bedeutung, welche Galizien in der Sache Polens hat, sondern auch dadurch, daß es die andere Hälfte der Monarchie von einem so zeretzenden Elemente befreit, wie Galizien es werden müßte, wenn es noch länger

in der gegenwärtigen Lage belassen wird. Es würde diese Aufgabe der ung. Regierung nicht schwer werden, und des Entgegenkommens von Seite Galiziens könne sie versichert sein.

Die Beseitigung der Spuren der Theilung Polens in Oesterreich, die Aufrechterhaltung der Rechte eines eventuellen gesetzgebenden Körpers Gesamt-polens, die Wahrung eines indirecten Einflusses der übrigen polnischen Gebiete auf die Vorbereitung der neuen Lage Galiziens und eine ausgebehnte Unterhandlung mit Ungarn hinsichtlich des Verhältnisses zu der neuen Stellung Galiziens und der Monarchie — das seien die allgemeinen Bedingungen, die geeignet sind, die Schwierigkeiten des Ausgleiches zu beseitigen.

„Szabadunk“ eröffnet einen Artikelcyclus unter der Ueberschrift: „Trivige Ansichten über die ungarische Opposition.“

Im vorliegenden Artikel hält Verfasser zuerst eine Rückschau auf die Parteien vor und während 1848. Auf die gegenwärtigen Parteien übergehend sagt Verfasser: Als im Jahre 1866 der Annäherungsschritt zwischen der Nation und dem Monarchen geschah, haben ohne Zweifel die verschiedenen Abstufungen des Vertrauens der werdenden Lage und andererseits mehr oder minder lebhaftere Reminiscenzen an die Leiden der Vergangenheit die Parteien gebildet.

Die schärferen Gegensätze waren noch nicht zu Tage getreten; es gab unter der Adreßpartei Männer, die die Leiden des Volkes noch lebhafter ausmalten und gleichwohl die Politik der Versöhnung befolgten, und es gab unter der Beschlußpartei Männer, die nicht länger klagten, sondern forderten. Aus jenen bildete sich eine Art Regierungspartei, in so fern mehrere Glieder dieser Partei dem Fürsten und seiner Umgebung näher standen; aus diesen bildete sich eine oppositionelle Partei, die schärfer im Gegensatz war, als in der Praxis, die sogar, um sich nicht die Verantwortlichkeit der unabsehbaren Zukunft und vielleicht die Anklage und den Fluch derselben sich aufzuladen, einmal sogar die numerische Majorität aufsperrte. Viele haben die Beschlußpartei deshalb der Inconsequenz geziehen; allein der Schritt sei nur achtungsvoll gewesen. Auch Coriolan habe den Thronen einer Mutter nachgegeben.

Cserénatony erinnert im „Hon“ den Grafen Andrassy daran, daß auch er (Andrassy) im Jahre 1851 der Auszeichnung theilhaftig ward, von den Kriegsgerichten in effigie gehent zu werden; es sei dies eine hohe Auszeichnung in den Augen der Nation, denn diese wisse, daß nur ihre treuesten Söhne damals verfolgt wurden. Er habe deshalb die Pflicht, treu an den Rechten des Landes zu halten und nicht derart zu sprechen, wie er dies bei Gelegenheit der Wehrgesetzdebatte gethan.

Zwar fürchtet Cserénatony nicht, daß die Rechtsverzichte der Deakpartei dahin führen werden, daß die aufgegebenen Rechte unwiederbringlich verloren seien, denn Volkrechte sind unüberäußerlich; aber Verwirrung und Unheil könne durch die gegenwärtige Majoritätspolitik denn doch angerichtet werden.

Ludwigh empfiehlt im „Hon“ die Annahme der englischen Institution der Meeting-Bill statt des Recrutenbewilligungsgesetzes; er sieht in Ersterem eine weitaus wirksamere Sicherung der Verfassung als in Letzterem.

(Der gelehrte brüsseler Correspondent des „Hon“ erzählt seinen Lesern noch Mancherlei, dessen Wiederergabe wir jedoch für überflüssig halten, da daraus nur soviel mit Klarheit zu ersehen ist, daß Ludwigh den ungarischen Wehrgesetzentwurf nicht gelesen oder nicht verstanden.)

Anlässlich der Stefansfeier bringt „Szabadunk“ einen Artikel, worin Verfasser zunächst auf die günstige Veränderung der Stellung Ungarns hinweist, dann aber auch den stillen Wünschen, die in mancher Hinsicht noch gehegt werden, Ausdruck gibt.

Obenan unter diesen Wünschen stehe die Frage der Erziehung des Kronprinzen, und wolle Verfasser diesbezüglich sich nur auf einen früheren Artikel des „Besten Lloyd“ berufen, worin diese Frage erschöpfend genug behandelt wurde.

Der zweite Wunsch beziehe sich auf die Organisation des königl. ungarischen Hofes. Die günstige Veränderung, die in dieser Hinsicht zufolge der Initiative Ihrer Majestäten eingetreten, könne der Nation allerdings zur Genugthuung dienen, und seitdem die „gemischte Ehe“ besteht, seien noch niemals so viele Wünsche — deren Erfüllung eben nur von den Sympathien der Allerhöchsten Personen bedingt ist, und die man nicht in das Gesetzbuch imatriculiren kann — binnen so kurzer Zeit in Erfüllung gegangen, als jetzt. Aber es sei beflüßelt noch Manches in dieser Beziehung zu wünschen übrig geblieben, so manche avirischen Würden seien entweder gar nicht, oder nur mangelhaft restaurirt, und so wenig auch Verfasser Privilegien oder hohe Titel gutheißen könne, so müsse er doch, grade weil er eine reale Politik befolgt, erklären, daß der Ungar die Kanonenschiffe und das Glockengeläute am Stefansstage in gehobener Stimmung hören würde, wenn er wüßte, daß der gekrönte König vollständig zu Hause ist in der Diner Burg, in jenem Sinne des Wortes, welcher, gleichwie er den fremden Elementen nur die Rolle von Gästen zumeist, so im Einklange steht mit den Gefühlen, welche die Heimat der Nation durchwehen.

Mundschreiben

des königl. ungar. Justizministers an die gesammten königl. Municipalgerrichte in Sachen der fruchttragenden Anlage der gerichtlichen Depositen.

Mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Art und Weise der Verwendung der gerichtlichen Depositen weder den national-öconomischen Interessen des Landes noch den

Interessen der Parteien entspricht, und in dieser Beziehung gegründete Beschwerden vorliegen, deren möglichst rasche Beseitigung erforderlich ist, ist neben den bestehenden Gesetzen und Verordnungen über die gerichtlichen Depositen namentlich des XV. G. N. vom Jahre 1840, 2. Theil 5. Abschn. und der a. h. königl. Weisung für die Wechselgerichte 2. Th. 3. Abschn. auch die gebieterische Nothwendigkeit vorhanden, auch darüber zu verfügen, wie die in baarem Gelde vorliegenden gerichtlichen Depositen neben der nothwendigen Sicherheit auch fruchtbringend angelegt werden sollen.

Dies wird auch durch jenes national-öconomische Princip begründet, welches nicht zuläßt, daß der Geldumlauf dadurch verringert werde, daß das Geld in todtte Hände gelegt und brach liegen gelassen werde.

Andererseits wird dies auch durch das Interesse der Parteien begründet, denen ein Unrecht geschieht, wenn sie die Sicherheit ihrer Capitalanlagen mit der Aufopferung des aus den letzteren zu ziehenden Nutzens bezahlen müssen. Ist ja sogar der Begriff der Sicherheit des Depositums nur dann völlig erschöpft, wenn nicht nur das Capital, sondern auch die aus demselben zu ziehenden Zinsen bis zur Erfüllung des gerichtlichen Urtheiles sichergestellt sind.

Um dem Mangel der bezogenen Gesetze und Verordnungen ihrem Zweck gemäß abzuhelfen, und die erwähnten national-öconomischen und Privatinteressen sicherzustellen, wird bis zur weiteren Verfügung der Gesetzgebung verfügt wie folgt:

1. Die gerichtlichen Depositen, welche in baarem Gelde bestehen, müssen zur fruchtbringenden Anlage in der jeweiligen Orts-Sparcassa oder wo eine solche nicht existirt, in der nächsten Sparcassa oder in der ungarischen Bodencreditanstalt, oder endlich bei irgend einem Handels- oder durch die Regierung concessionirten Bankinstitute allgoleich fruchtbringend angelegt werden, und zwar am Tage des Erlasses des Depositums, oder wenn dies nicht möglich ist, am nächstfolgenden Tage und wenn dieser ein Feiertag ist, am demselben folgenden Tage und zwar entweder gegen Sparcassabücher oder Zahlungs-Anweisungen. Ausdrücklich wird jedoch unterjagt, die Depositen in, den Schwankungen der Börse unterliegenden Creditpapieren anzulegen. Die Verantwortlichkeit dieser Anordnungen verpflichtet das betreffende Gericht zum Erlage der Verzugszinsen, resp. zum Erlage der gefährdeten Capitalien.

2. Wenn Coupons oder solche Werthpapiere d. ponirt werden, für welche von Zeit zu Zeit Zahlungen erfolgen, so ist das Gericht verpflichtet, dieselben in Evidenz zu halten, zur Verfallsfrist einzulösen und das eingelöste Baargeld im Sinne des Punct 1 fruchtbringend anzulegen.

3. Hinsichtlich derjenigen Depositen, die aus Gold oder ausländischen Geldsorten bestehen, sowie hinsichtlich der anderweitigen nicht aus baarem Gelde bestehenden Depositen werden die bisherigen gesetzlichen Anordnungen, namentlich der V. Abschnitt des II. Theiles des XV. G. N. vom Jahre 1840, sowie der III. Abschnitt des II. Theiles der für die Wechselgerichte ertheilten a. h. Weisung auch fernerhin aufrecht erhalten.

Pest, 9. August 1868.

Balthasar Horvath m. p., Justizminister.

Die Kaschau-Oderberger Bahn.

Diese für die Entwicklung des ungarischen Handelsverkehrs höchst wichtige Bahn ist nach vieler Mühe endlich in ein solches Stadium getreten, daß die schnelle und gesicherte Ausführung derselben mit Sicherheit erwartet werden kann. Die Concession dieser Bahn war zwar schon vor mehr als 2 Jahren durch den ehemaligen Wiener Reichsrath votirt und AllerhöchstenOrtes sanctionirt worden, doch bekanntlich reicht zum Baueiner Bahn die Concession allein nicht aus, sondern die Concessionäre brauchen auch Geld und gerade dieses wichtige Element wußten die ursprünglichen Concessionäre nicht zu beschaffen.

Als die ungarische Regierung im vorigen Jahre die ihr zukommende Einflußnahme auf die im Bereiche der ungarischen Krone liegenden Eisenbahnlirien erhielt, war die finanzielle Lage der Kaschau-Oderbergerbahn eine höchst trostlose. — Die ursprünglichen Concessionäre, Gebrüder Riche und Comp, welche zugleich als General-Bau-Unternehmer derselben fungirten, hatten die Concession an die banque de credit foncier industriel übertragen, vom k. t. Handelsministerium in Wien wurden der königl. ungarischen Regierung eine ganze Reihe von Nachtragszulagen zum Concessions-Gesetze überwiesen, aber die Geldbeschaffung war noch immer eine offene Frage, welche auch die banque de credit foncier industriel nicht zu bewältigen vermochte. Die Concessionäre vermochten den wiederholten Aufforderungen zur Erfüllung ihrer Vertragsverbindungen erst dann nachzukommen, als die société de credit foncier internationale dem ihr verwandten Institute hilfreich beizuhelfen und den Betrag von 5 Millionen Francs als Caution für die Ausführung deponirte.

Unter solchen Verhältnissen mußte eine Revision und Umänderung des ursprünglichen Vertrages vorgenommen werden und das ungarische Communicationsministerium unterzog sich der schwierigen Aufgabe diese etwas verworrene Erbschaft zu regeln. — Die diesbezüglichen Bemühungen sind nunmehr vom schönsten Erfolge gekrönt. Nach mehrmonatlichen Verhandlungen wurde zwischen dem Grafen Anton Forgách, den Gebrüdern Riche & Comp, und der banque de credit foncier industriel einerseits — der société de credit foncier internationale andererseits — und den betreffenden kaiserlich königlichen und königlich ungarischen

LOSE,

etc.

gestellten Spiel jährlich finden 1

ber,

in Gold,

schwarz,

um Drangenbeum,

Begünstigungen.

nischen Herrschaft große und kleine Jahre, vom 1. tando verpachtet.

1. Septem-

in der Amtsamt-

Servwaltung.

es ge-

tes

ft,

nde), vis-à-vis

es Taschen-

allen Ne-

enhißt beibringt

orgänglichst aus-

stehen.

Schöpf.

iefe,

uswahl

& Söhne.

Compagni: im

Die enormen

liche Keime werden

in Preisen. Die so

eden, sowohl Prei-

nimmer vorkom-

se

genommen und das

spinnst-Weben, je-

4 fl. 24, 28, 30

en Stücken zu 24

bis 13.

in-Feinwand, 1/4

nlicher, à fl. 2, 3,

nd abgegeben.

nlicher für Herren

8; zu halbem

aus allerfeinsten

er- oder geraden

schöne, neueste

Personen. Atlas-

altische Strümpfe

er Qualität, per

den Monarchie.

Judische Battist-

aben 11,

Neuestes

sehen Ministerien dritterseits ein Vertrag vereinbart, welchem zufolge die ersten Besitzer der Concession, nämlich die Hrn. Graf Forgách und Consorten, die Gebrüder Riche & Comp, und die banque de credit foncier industriel die Concession der Kaschau-Derberger Bahn sammt Zweigbahn Abos-Eperies an die société de credit foncier internationale cedirten, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Concession nunmehr nur noch an die in kürzester Zeit durch die banque internationale zu bildende Kaschau-Derberger Bahngesellschaft übertragen werden dürfe.

Die neue Gesellschaft verzichtete gleichzeitig auf das Prioritätsrecht für die Linie Eperies-Przemyśl, wodurch den beiderseitigen Regierungen freie Hand für Ausführung und Sicherstellung der zwischen dem ungarischen und galizischen Bahnecke auszuführenden Bahnlängen geschaffen wurde. Ein gleicher Verzicht wurde auch bezüglich der Zweiglinie Sillein-Komorn geleistet.

Die société de credit foncier internationale gewährt für den dritten Theil des zu emittirenden Actien-Capitals vollkommene Deckung. — Die Gebrüder Riche wurden als General-Bauunternehmer der société internationale und der durch diese zu bildenden Actiengesellschaft anerkannt, so wie überhaupt mehrere Mitglieder der ersten Concessionärgesellschaft in den neuen Verwaltungsrath aufgenommen wurden und somit auch das Interesse der ursprünglichen Gründer nach Möglichkeit gewahrt blieb. Die neuen Statuten der Kaschau-Derberger Bahn erhielten nunmehr die Allerhöchste Genehmigung und wurden auch die in Vorschlag gebrachten Mitglieder des Verwaltungsrathes von Sr. Majestät bestätigt; diese sind: Herr Adolf Deschamps, f. belgischer Staatsminister, Graf Anton Forgách, Graf Karisch, Herr Vandenstraten, Marquis de Robe, Herr Leo. Marfilon, Ritter von Schäffer, Herr Dr. Max Falk, Samuel Szontagh, Josef von Jusi. Eine Stelle ist noch von der k. k. österr. Regierung zu besetzen, und eine wurde für den demnächst aus dem Staatsdienste austretenden Staatssecretär Emerich Fest vorbehalten. Die Herren August v. Trefort und Samuel Deutsch werden als ständige Substituten zweier belgischen Verwaltungsräthe fungiren.

Nachdem Seitens der geldbeschaffenden société de credit internationale bereits für ein Drittel des Actien-Capitals effective Deckung geleistet wurde und die Gesellschaft der Kaschau-Derberger Bahn als constituirt betrachtet werden kann werden nunmehr die Bauarbeiten mit aller Energie betrieben, und sollte schon im Herbst künftigen Jahres die Eröffnung der Linie von Dberberg bis Sillein und von Kaschau nach Eperies stattfinden.

Auch der Subscription auf die Actien der neuen Gesellschaft steht nunmehr kein weiteres Hinderniß im Wege, und wir können die glückliche Wendung, welche dieser arg verfahrenen Eisenbahn-Angelegenheit durch das königlich ungarische Communications-Ministerium gegeben wurde, nicht lebhaft genug begrüßen, da von der schnellen Ausführung der Kaschau-Derberger Linie die materielle Wohlfahrt und die handelspolitische Entwicklung ganz Oberungarns abhängt, und auch die so dringend nöthige Vollenbung der directen Verbindung Pest-Salgo-Tarján-Szucsán mit der Ausführung der Szucsán-Derberger Linie in innigem Zusammenhange steht.

München, 19. August. Der Kaiser von Oesterreich traf hier nach 8 Uhr Abends ein, hatte am Bahnhofe eine beinahe halbstündige Unterredung mit dem Fürsten von Hohenlohe und setzte hierauf die Reise nach Wien fort.

Berlin, 19. August. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: General Vogel von Falkenstein wurde auf seinen dringenden Wunsch, aus Rücksicht auf die Gesundheit seiner Familie, vom Commando entbunden.

Die Königin wird wegen einer nothwendigen Nachcur den König nicht nach den Elbe-Herzogthümern begleiten.

Paris, 19. August. Die „Patrie“ meldet: Die Wähler der Departements Var, Moselle und Nièvre werden demnächst berufen werden. Die Gerichte über eine Auflösung der Kammer werden also dadurch demittirt.

Die neue Session wird im December eröffnet und am 31. Mai geschlossen werden.

Daselbe Journal meldet, Marquis de Banneville sei zum Votschaffer in Rom und Vicomte de Lagueronniere zum Gesandten in Brüssel ernannt.

In der Proceß-Angelegenheit der Brüder Pereire gegen Mirés wurde der Gerant von La Presse, Halbronne, zu 500 Francs und Mirés zu 2000 Francs Strafe und den Kosten der Urtheils-Insinerung in zehn Journalen verurtheilt. Die Entschädigung wird später festgesetzt werden.

Die „France“ sagt, daß im geistigen Ministerrathe die Vertagung der allgemeinen Wahlen für 1869 beschloffen wurde, und betrachtet diese Vertagung als ein friedliches Symptom.

Haag, 19. August. Der „Staats-Courant“ meldet: Der bisherige interimistische Minister des Aeußern Roest von Linberg wurde nunmehr definitiv als solcher ernannt.

Bergen (in Norwegen), 18. August. Gestern fanden ziemlich erste Ruhestörungen anlässlich der Steigerung der Preise der Kartoffeln statt, die Garnison und die Bürgerwehr schritten ein, beiderseitig kamen Verwundungen vor und wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Heute ist die Ruhe nicht gestört worden.

Amthliches

Der k. ung. Justizminister hat den gewesenen Honob-officier und gegenwärtigen Honorar-Obnotar des Dobokaer Comitates Johann Boer, zum Director des Szamosújvárer und den Commissar Ladislaus Inczedy zum Director des Nagy-Enyeder Strafhauses ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat Geza Öörgey, Gustav Malcsék und Baron Josef Majthényi zu königl. ungar. Finanzrathen und Aerial-Güter-Directoren ernannt.

In der, dem Bazzyger Districte einverleibten Gemeinde Jász-Zakóhalma werden jährlich am 5. Juli und 15. December Jahrmärkte und jeden Mittwoch Wochenmärkte abgehalten werden, was hiemit kundgegeben wird.

Tagesneuigkeiten

Arad, 21. August. Das Fest des Landespatrons, des heil. Stefan, ersten apostolischen Königs von Ungarn, wurde auch gestern wie alljährlich mit jener Pietät und Andacht bei uns gefeiert, wie sie eben in dem religiösen und monarchischen Gefühl der Bewohner Ungarns ihre Begründung hat. Am Vorabend festliche Beleuchtung der Stadt bis in ihre entlegensten Theile, am Festtage selbst eine große kirchliche Feier, an der sowohl der Herr General und Festungscommandant Ritter v. Neuwirth mit dem gesammten Officircorps der hiesigen Garnison, als auch das städtische und Comitatsmunicipium und das Corps der ungarischen Staatsbeamten in voller Gala theilnahmen. Während des von dem hochw. Herrn P. Guardian und Pfarrverweser Eustach Sujánky unter zahlreicher Assistenten celebrirten Hochamtes war das Feuerlöschcorps in voller Parade vor der Kirche aufgestellt. Nach Beendigung des Hochamtes verfügte sich, wie alljährlich, eine Procession, der sich diesmal auch das Feuerlöschcorps mit seiner Musicapelle angeschlossen, in die dem heil. Stefan geweihte Spitalcapelle, wo ebenfalls ein festlicher Gottesdienst abgehalten wurde, womit die kirchliche Feier dieses Tages abgeschlossen war.

\* Das aus Anlaß des Stefanifestes für gestern projectirt gewesene große Volksfest im Stadtwaldchen, wegen bereits alle Voranstalten getroffen waren, wurde durch die eingetretene ungünstige Witterung unterbrochen, und ist gegenwärtig noch unbestimmt, ob und wann dasselbe stattfinden wird.

\* Am nächsten Donnerstag den 27. d. M. wird die wackeren Musicapelle von Sosekovicz-Infanterie unter Leitung ihres begabten Capellmeisters Herrn Hüll im hiesigen Stadtwaldchen ein Concert zum Vortheil des Fonds für invalide Capellmeister, deren Wittwen und Waisen veranstalten, dem eine Tanz-Soirée folgen wird. Neben einem sehr gewählten Programm wird auch eine von Herrn Hüll für dieses Concert eigens componirte und dem tanzliebenden Publicum gewidmete Polka „Arader Damenkränz“ zur Aufführung gelangen. — Es bedarf gewiß nur des Hinweis auf den humanen Zweck des Concertes, um unter alles Eble und Schöne so gerne beförderndes Publicum zu einem recht zahlreichen Besuch dieser Production der beliebten Musicapelle zu veranlassen: ein genueßreicher Abend steht ihm jedenfalls bevor!

\* Se. Majestät der Kaiser geruhen für die Abgebrannten von Verbete, im Komorner Comitats, aus Allerhöchst seiner Privatcapitulation eine Unterstüßungsbeitrag von 1000 fl. zu spenden; ferner aus dem für protestantische Kirchen- und Schulzwecke bestimmten Bauhaushalt für die evangelische Gemeinde H. C. zu Nagyter 200 fl. und für die evangelische Gemeinde A. C. zu Hárjás-Terény 300 fl. anzuweisen.

\* Als ein neuer Beweis für das hohe Vertrauen, mit welchem Ihre Majestät die Königin ihren ungarischen Leibarzt Dr. Balassa auszeichnet, wird mitgetheilt, daß Ihre Majestät mittelst eines eigenhändig geschriebenen Briefes Herrn Dr. Balassa an a. h. ihr Hoflager nach Garatschhausen beschiedene hat, damit derselbe mit dem Leib- arzte Ihrer Majestät, Hofrath Dr. Fischer, wegen eines

Feuilleton. Die Fahnenweihe des Hatzfelder Gesangsvereines.

Temesvár, 18. August. „Spät kommst Du, doch Du kommst — — —“ Erlauben Sie, daß ich mir schmeicheln darf zu glauben, daß es dieses Citat ist, welches sich Ihnen bei Erhalt meiner Zeilen aufdringt; vorausgesetzt, daß Sie, verehrter Herr Redacteur, der freundlichen Einladung, in Ihrem Blatte zu weilen „unter dem Strich“ zu haufen — sich noch erinnern. Meinerseits, mich mahnte es wohl oft an mein Versprechen, welches ich jetzt auch redlich — nein, schriftlich einlösen will. Sollte die Geduld Ihres Leserkreises bei der Einföhrung dieser papieren Anweisung an meine Feuilleton-Bank, wegen etwaigen Mangel an geistreich klingender Münze übel wegkommen, dann — nun dann denke man an andere, weitaus bedeutendere Banken, wo papierene Anweisungen in klingender Münze — auch nicht eingelöst werden!

Es war ein schöner Abend!! (Wer kann diesem Anfangsätze zu einer Erzählung — Originalität und Geist absprechen? Louis Buchner hat den doch nicht recht, wenn er behauptet, daß kein Gedante mehr neu sei!) Also wie gesagt, es war ein schöner Abend. Wir soupirten im Freundeskreise am Tische einer Restauration zu Temesvár und besprachen in geist- und gemüthvoller Weise — das schlechte Pflaster. Die einer besseren Sache würdige Consequenz unserer Stadträter, mit Bezug auf die continuirliche Nichtbeleuchtung des Coronini-Parkes und mehrere solcher hochinteressanter Thematata — als unser Freund S. hastig nach seiner Uhr griff, sofort mit dem Zahlkellner liquibirte und uns eröffnete, daß er zufolge an ihn ergangener Einladung nach Hatzfeld zur Fahnenweihe des Gesangsvereines reise, wobei ein fragenber Seitenblick des Eilenden auf mich fiel. D dieser Blick, der es manchem (man dürfte auch mancher jagen) angethan — hat mir's auch angethan! Nach einer Viertelstunde saßen wir im Wagen, der in raschem Tempo der Eisenbahn zurollte. Rasche Ausführung eines raschen Entschlusses, den wir nicht bereuen sollten. Am Bahnhofe fanden wir den Lippauer Gesangsverein, welcher ebenfalls nach Hatzfeld waltte, um seine Lanze bei dem Sängerturnier auch einzusetzen. Mein Reisegefährte, allgemeiner „Sangesbruder“, Besitzer von 3 Schock Sängerbzeichen höchst verschiedener Vereine, ward jubelnd begrüßt und er suchte, sich den „Sangesbrüdern“ anzuschließen; man nahm mich mit in den Kauf und dahin ging's über Stock und Stein. Nach Mitternacht kamen wir am Hatzfelder Bahnhofe an, wo man uns herzlich empfing und uns dann über

ein spitzes Cataractenterrain in das Städtchen Hatzfeld selbst geleitete. Daselbst wurden wir bequartirt und gingen, die Aufgaben des folgenden Tages gewissenhaft vor Augen, bald zur Ruhe. Die Tagesbeulle weckte uns früh, sehr früh. Ich gestehe, es besteht zwischen mir und Morpheus ein sehr enges Verhältniß, dessen Bande mich auch diesmal festelten, bis mein Reisegefährte mich mit einem Liebe aus froher Sängerbucht zum zweiten Male weckte. Nun ging's an die Toilette; noch ein Blick meines liebenswürdigen Reisegefährten in den Spiegel, noch ein ganz flüchtiges Ordnen seiner „historisch blonden Locken“, noch ein elegischer Blick auf unsere durch obbezogene Cataracte etwas lebirte Beschuhung, ein Morgengruß an die Hausleute, und wir gingen. Das Städtchen zeigte eine Festphysiognomie. Herren und Frauen, schlichte Landleute und alte Mütterchen wallten bereits auf den Gassen im besten Gewande ab und zu, aus den Fenstern lugten hie und da reizende Köpchen heraus, Gruppen von Sängern, geschmückt mit ihren Abzeichen, wogten auf und nieder, ein Wagen mit Gästen fuhr nach dem andern auf, Festgeläute durchwogte die würzige Morgenluft, bis die Zeit des Festes kam. Um 9 Uhr ordnete sich der Zug der Sänger und ging in corpore die Stellvertreterin der Fahnenmutter, Frau Maria v. Pokorny und die Kranzjungfrauen zum Feste zu laden, ober besser abzuholen, worauf man sich in die röm. kath. Kirche begab, allwo Se. Hochwürden der Pfarrer Herr Jacob Ruffbaum die heilige Messe celebrirte. Am Chor trug der wackerer Gesangsverein von Hatzfeld Führer's Vocallinse in C vor, zu beiden Seiten des Altars aber saßen die Fahnenmutterstellvertreterin und die Kranzjungfrauen, lebendige Lobgesänge auf die Größe und Herrlichkeit des Schöpfers.

Nach dem Hochamte fand vor der Kirche auf einer nett decorirten Tribüne der eigentliche Weiheact, unter den üblichen Ceremonien statt. Die Fahne wurde enthüllt und auf dem damastenen Bande stand in Gold zu lesen:

„Csekonits Jánosné, szül. Báró Liptay Leona Zsombolyán, 1868. évi Augustus 15-én“

und

„Egyetértés lenge át, szabad ajknak hó dalát.“

Der Herr Pfarrer hielt eine angemessene Festrede, in welcher er die Bedeutung des Gesanges, und dessen culturhistorische Entwicklung hervorhob, sinnig die Farben der Fahne deutete und der symbolischen Farbe der Schleifen der Kranzjungfrauen gedachte. Noch wurden die Nägel in den Fahnenstift geschlagen, worauf der Vorstand des Hatzfelder Gesangsvereines Herr v. Pokorny mit einer herzlichen Rede, welche im Motto des Vereines

„Frei und Treu in Lieb und Wort“

Fest durch Eintracht immerfort“

gipfelte, die Fahne dem Verein übergab, womit der Weiheact geschlossen war.

Unter klingendem Spiele geleiteten nun die Sangesbrüder und die ausgerückten Schützen Hatzfeld's die Fahnenmutter-Stellvertreterin nach ihrer Wohnung.

Nach 1 Uhr versammelten wir uns zu einem Bankette, bei welchem — wer zweifelt daran, wenn von Sängern die Rede — der Becher — und wahrhaftig mit gutem Weine gefüllt — wacker freiste. An Toasten fehlte es natürlich auch nicht. Der Toast des Herrn Bruno v. Schindler auf die Eintracht, der des Herrn v. Gestezi auf die Sänger wurde besonders beifällig aufgenommen, während der schwungvoll und begeistert gehaltene Toast des Redacteurs Straffer aus Temesvár auf die hohe Landesmutter, der Königin, einen nicht enden wollenen Jubel hervorrief.

Nachmittag gingen sämtliche Gesangsvereine zu „neuen Welt“, der Stätte, wo das Preisingen stattfand. Die galante Hausfrau der „Hatzfelder Gesangsverein“ concurren nicht und so sangen, in der durch das Los bestimmten Reihenfolge, bloß die Vereine von Lippa, Perjámos und Esanáb. Zum Gesangsvortrage gelangte Kólcsey's Hymne und das Festquartett „An die Künstler.“

Die Einzelnvorträge sowohl als die Gesamtvorträge beundeten einen recht schätzenswerthen Fortschritt und bewaerten wir nur, daß die Siegerin von Fünkfirchen, die Arader „dalárda“ nicht zugegen war. Das gewählte Preisgericht unter dem Präsidium Albert Straffer's zuerkamte den ersten Preis (ein silberner Lorberkranz) dem wirklich sehr braven Lippauer Gesangsvereine, den zweiten Preis (ein silberbesetzter Tactirstock) mit Rücksicht auf die Elemente, aus welchen dieser ebenfalls brave und regjame Verein besteht, dem Perjámoser; endlich eine schriftliche Anerkennung als dritten Preis dem Esanáber Gesangsvereine, welcher, wiewohl in kleinster Zahl vertreten, dennoch aber sich als ganz ebenbürtiger Rival erwies.

Abends Ball! Was soll ich Ihnen von diesem erzählen? Wer sie nicht gesehen, diese überwiegend blonden, zarten, feenhaft schlanten Gestalten, wer ihnen nicht gebildet in das dunkle oder himmelblaue Auge, wer sie nicht mit wogenden Büfen in rhythmischer Bewegung über den Tanzboden dahinschweben sah, — der versteht mich ohnehin nicht. Ihr aber Brüder im Sange, die ihr wohl mit mir das Glück hattet zu sehen und zu fühlen, ihr wißt es ja auch!

Mich will bebünten, wir gehen bald wieder nach Hatzfeld — zu suchen, was wir dort verloren! Wenn die Hauptung Jean Paul's, daß die Probe des Genusses Erinnerung ist, steht, dann ist es auch wahr, daß wir uns diesen Abend köstlich amüßirt haben, denn denken, erinnern werden wir uns an Hatzfeld, lange, sehr lange —

Török.

des Landespatrons, Königs von Ungarn, jener Pietät und An dem religiösen und ungarns ihre Begründung der Stadt tage selbst aber große err General und Fecht mit dem gesamm als auch das städt Corps der ungarischen Theilnahmen. Wab. Guardian und Pfarr zahlreicher Affisten, rösche Corps in voller Nach Beendigung des ich, eine Procession, ps mit seiner Musik. geweihte Spitals. Gottesdienst abgehalten Tages abgeschlossen

für gestern pro Stadtwaldchen, wog en, wurde durch die brochen, und es ist am daselbe neuer.

27. d. M. wird die Infanterie unter Gener ern Hill im hies. Vortheil des Jonsen und Waifen ver wird. Nebst einem ne von Herrn Hill nd dem tanzliebenden Damenfranz" zur wif nur des Sim concertes, um unfer rundes Publicum zu roduction der belieh freicher Abend steht

hten für die Abge- omitate, aus Aller- stützungsbetrag von für protestantische schale für die evan- DO fl. und für die Terény 300 fl. an- as hohe Vertrauen, nigin ihren unga- , wird mitgetheilt, händig geschriebene ihr Hoflager nach selbe mit dem Leib- ber, wegen eines

nun die Sanges- elds die Fahnen- ng. us zu einem Ban- wenn von Sän- ahftig mit gutem ten fehle es natür- uo v. Schmidt Hestesi auf die nommen, während Toast des Redac- Landesmutter, der el hervorrief.

fangsvereine zur ungen stattfand. Die vereine" concurrirte s bestimmten Re- ámos und Esanád. Hymne und das Gesamtvoorträge vrschrift und be- n Fünftkirchen, die as gewählte Preis- wiffers zuerfannte z) dem wirklich den zweiten Preis icht auf die rade und reglame eine schriftliche An- der Gesangsvereine, ten, dennoch aber

on diesem erzählen? s blonden, zarten, ht geblickt in das ht mit wogenden Tanzboden dahin- n nicht. Ihr aber das Glück hatte ja auch! wieder nach Hag- ! Wenn die Be- Gemuffes Erin- hr, das wir uns denken, erin- sehr lange — Török.

gleichmäßigen Vorgehens in der Leitung der Gesundheits- plege der Erzhersogin Marie Valerie Rücksprache nehme. \* \* \* Pester Blätter brachten die Nachricht, daß gegen Franz Deák ein Attentat beabsichtigt wurde. Diese Nach- richt ist nach „Naplo“ in so weit begründet, als man bei einem exaltierten 17jährigen jungen Menschen — der übri- gen schon in Gewahrjam gebracht ist, auf ein solches Attentat bezügliche compromittirende Schriften fand. Das Ganze sei — sagt „Naplo“ — eine Kindercomödie.

\* \* \* In dem Proceß Dier contra Tinku theilt „Hon“ aus bester Quelle mit, daß das Brooser Stuhlge- richt die von Dier persönlich überreichte Klage nicht nur an- richte die von Dier persönlich überreichte Klage nicht nur an- richte die von Dier persönlich überreichte Klage nicht nur an-

\* (Eisenbahnunfall.) Gestern Nachts wurde in der Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen N. Krös und Szeged ein auf der Bahn aufschütlos weidender Ochse, welcher der großen Dunkelheit halber vom Zug- und Bahn- personale nicht wahrgenommen werden konnte, von der Ma- schine eines Lastzuges überfahren. Hierdurch entgleisten die Maschine und 12 Lastwagen und wurde dabei der Maschi- nen- und Zugführer nur unbedeutend, der Maschinenheizer dagegen ziemlich schwer verletzt. Die Bahn wurde bis circa 6 Uhr Abends wieder fahrbar gemacht.

\* Am Land essänger fest, das heuer bekanntlich in Debreczin stattfand, werden 80 Gesangsvereine theilneh- men und 23 Vereine um die ausgeschriebenen Preise concu- riren. An den verschiedenen Vorträgen werden sich, wie „Századunt“ erfährt, auch Frln. Emma Szegler, Frln. F. Ken- zadunt“ erfährt, auch Frln. Emma Szegler, Frln. F. Ken- zadunt“ erfährt, auch Frln. Emma Szegler, Frln. F. Ken-

\* Im Jahre 1848 hat die damalige Regierung für Ladislaus Kovács, der bekanntlich zu den Opfern der Metternichschen Politik der dreißiger Jahre zählt, indem er im Gefängniß irrsinnig wurde, eine Jahresunterstützung von 600 fl. angewiesen. Nach 1849 wurde diese Unterstützung von den damaligen Machthabern nicht ausbezahlt, in letzter Zeit aber hat das Bihar Comitat die jetzige Regierung ersucht, daß Kovács wieder in den Genuß der in Rede stehen- den Unterstützung gesetzt werde. Wie nun die „Nagyvárad Napot“ berichtet, hat das Ministerium jenen jährlichen Gna- dengehalt für den invaliden Vorkämpfer der liberalen Ideen wieder flüssig gemacht.

\* (Affaire Beniczky.) Etwas mysteriös läßt sich die „Pestburger Zeitung“ aus Pest berichten: So viel auch schon über die Affaire Beniczky geschrieben wurde, so muß ich dieses Thema doch noch berühren. Wie ich aus wohlun- terrichteter Sphäre erfuhre, dürfte dieses Drama, wenn auch gerade nicht mit einem Lustspiel, so doch mit einem Cha- racterbilde sonderbarer Art enden. An einen Mord glaubt man nicht mehr.

\* Wie „Századunt“ mittheilt, ist Fürst Karaghor- govic bereits genesen und hat die Untersuchung gegen denselben in der Carlscaserne begonnen.

\* (Eine interessante Verordnung.) Nachdem es sehr häufig vorgekommen ist, daß zahlreiche Mitglieder israelitischer Familien keinen bestehenden Familiennamen, sondern nur väterliche oder mütterliche Vornamen tragen, oder auch sich nach dem Orte benennen, in welchem sie ihr Gewerbe ausüben, so wurden von Seite des Kultusministe- riums die ungarischen Behörden angewiesen, im Sinne des §. 3 des 29. G. U. vom Jahre 1848 die betreffenden Cul- turgemeinden darauf aufmerksam zu machen, daß in Zukunft bei allen israelitischen Familien bei Geburten, Trauungen oder Todesfällen die betreffenden Personen genau mit dem Vor- und Zunamen zu immatriculiren seien.

\* General Kapka ist sammt Familie ins Ausland gereist und dürfte erst gegen Ende künftigen Monats zurück- kehren.

\* Ueber die Nationalitäten- und die Wehr- frage ist von General Turr eine kleine Flugschrift erschie- nen; dieselbe zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil be- handelt die Nationalitätenfrage und ist im Wesentlichen mit jener Broschüre des Verfassers identisch, die in den ersten Tagen dieses Jahres in Paris in französischer Sprache er- schienen ist. General Turr tritt energisch der Ansicht entge- gen, als wären die slavischen Stämme der Türkei vom Wunsch erfüllt, in Rußland aufzugehen. Der zweite klei- nere Theil der Schrift Turr's beschäftigt sich mit der Wehr- frage und enthält eine ganz kurze Darlegung der Ansichten des Verfassers über diese Frage. Turr bekämpft besonders die Ansichten Jener, die eine stehende Armee für überflüssig halten und das Wehrsystem auf die Nationalgarde basiren möchten. Wir empfehlen diese neueste interessante Kund- gebung unseres berühmten Landsmannes der Aufmerksamkeit unserer Leser.

\* In Pest wurden vorgestern zwei Studenten ver- haftet, welche sich mit der Anfertigung von Fehlgulden- Banknoten beschäftigten. Der Eine, welcher in der Ak- zengasse bei einem Greißler ein Pfund Kerzen kaufte und bei dieser Gelegenheit ein solches Falsificat wechseln ließ, verwechselte die falsche Banknote, als er bei deren veruchten Ausgabe betreten und verhaftet wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Studenten schon an sieben Or- ten solche Falsificate, die aus freier Hand gezeichnet sind, gegen gutes Geld umwechsellien.

\* Der Kaiser in Civil. Aus Wien wird ge- schrieben: Samstag um 4 Uhr Nachmittags sah man den Kaiser und seinen Adjutanten in Civilkleidern von der Hof- burg nach dem Westbahnhof fahren. Der Kaiser trug einen schwarzen Gehrock, schwarzes Gilet, graue Hosen und einen schwarzen Cylinder.

\* (Familie Gagarin.) Die „Petersb. Ztg.“ schreibt: Der in Sibirien mit seinem Sohne auf so traurige Weise um das Leben gekommene Fürst Gagarin war verhei- ratet mit dem einfügen Liebling des Moskauer Publikums, der bekannten Ballerina A. W. Prichunowa. Aus dieser

She stammte der einzige 17 Jahre alte Sohn, welcher in dem letzten Semester sein Examen an der Moskauer Uni- versität bestanden hatte und für die Ferienzeit mit den Eltern in das Ausland gereist war. Mit den übrigen Gliedern der Familie stand der Fürst in keinem freundschaftlichen Ver- hältniß, da diese ihm niemals seine sogenannte Mesalliance vergeben hatten. Da er kein Testament hinterlassen hat, so geht das ganze Vermögen wieder an die Familie zurück, und die verwitwete Fürstin ist voraussichtlich wohl nur auf ihren gesetzlichen Witwenantheil angewiesen.

\* Henri Rochefort ist ohne seine gefürchtete „Lan- terne“ nach Paris zurückgekehrt. Früher hörte man, er wolle in Brüssel den Ausgang seines Processes abwarten. Da ihm jedoch die Freiheit seiner Person bis zum Urtheil des Appell-Gerichtshofes garantiert wurde, so stand seiner Rückkehr nach Paris nichts im Wege. Auch erfährt man nun, weshalb die Veröffentlichung der „Lanterne“ unter- brochen worden ist. Der bisherige Drucker Dubuiffon, der bereits zwei Monate Gefängniß dabongetragen, verweigert seine Presse, und es ist Rochefort trotz aller aufgewand- ten Mühe nicht gelungen, einen anderen Drucker zu finden, welcher die Gefahr hätte auf sich nehmen wollen. Er wird sich daher, wie er nach dem neuen Preßgesetz ohne Wei- teres berechtigt ist, selbst eine Presse kaufen und sich frei- lich dadurch auch den Strafen aussetzen, welche das Gesetz für die Drucker missälliger Schriften bestimmt hat. Einst- weilen hat er eine Nummer der „Lanterne“ in einer klei- nen Anzahl von Exemplare in Belgien drucken lassen. Sonst verlautet aus Paris nichts von Bedeutung, nach der Aufre- gung ist, wie vorauszu sehen war, einige Ruhe eingekehrt; nur bei der Preisvertheilung in der medizinischen Schule gab es noch einen Spectakel; ein Jögling Na- mens Empereur (Kaiser) erhielt nämlich einen Preis. Als er aufgerufen wurde, auf der Tribüne zu erscheinen, um den Preis entgegenzunehmen, erhob sich ein so ungeheurer Spectakel, daß der Saal geräumt werden mußte.

\* (Ein Schreiben Napoleons I.) Der „Ave- nir National“ theilt aus der Correspondenz Napoleons I. eine Reihe von Briefen mit, aus denen die schrankenlose Willfür, mit welcher der gewaltige Kriegsherr gegen die Presse verfuhr, aufs grellste hervortritt. Als Beweis dafür diene unter Anderem nachstehendes Schreiben, das auch heute noch in Deutschland schmerzliches Interesse wachrufen muß. Daselbe lautet: „An den Marschall Berthier. St. Cloud, 5. August 1806. Mein Vetter, ich denke mir, daß Sie die Buchhändler von Augsburg und Nürnberg (Palm!) haben festnehmen lassen. Es ist meine Absicht, daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt und innerhalb 24 Stunden erschossen werden. Es ist kein gewöhnliches Verbrechen, Schmähscrif- ten an den Orten, wo sich die französischen Heere befinden, in Umlauf zu setzen, um gegen dieselben die Einwohner auf- zureizen; das ist Hochverrath. In dem Urtheilsprüche soll stehen, daß die Pflicht des Höchstherrschenden überall da, wo eine Armee sich befindet, darin besteht, für deren Sicher- heit zu sorgen, diese und jene Individuen, welche überführ- sind, die Bewohner Schwabens gegen die französische Armee aufgewiegelt zu haben, zum Tode verurtheilt worden sind. In dieser Weise soll das Urtheil abgefasset sein. Sie werden die Schuldigen in die Mitte einer Division bringen und von sieben Obersten Gericht über sie halten lassen. In dem Ur- theile stellen Sie fest, daß die Schmähchriften von den Buch- händlern Kupfer in Wien und Genrich in Linz verfertigt und diese deshalb in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sind. Das Urtheil soll überall da, wo sich französische Armeen befinden werden, vollstreckbar sein und soll in ganz Deutsch- lan bekanntgemacht werden. Napoleon.“

\* Urtheilsvollstreckung. Am 18. Juli fand in Tambow die Urtheilsvollstreckung an dem siebenfachen Mordes schuldigen Gymnasiasten Gorsk statt. Der Ver- brecher wurde in Begleitung einer starken militärischen Es- corte aus dem Gefängniß auf einem Karren nach der Richt- stätte geführt. Hier war bereits der Galgen errichtet und eine zahlreiche Menge von Neugierigen versammelt. Nach Verlesung des Urtheils wurde der Verbrecher mit einem weißen Rock und einer das Haupt verhüllenden Capuze be- kleidet und auf die Leiter gebracht. Nach dieser Ceremonie erst wurde ihm seine Begnadigung zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit in Sibirien mitgetheilt und zog man ihm Arrestanten-Kleider an. Sofort nach diesem Acte erfolgte seine Abführung ins Gefängniß, von welchem aus der Ver- brecher die Reise nach dem Orte seiner Verbannung anzu- treten hat.

\* (Die reichsten Leute der Erde.) Ein eng- lisches Blatt zählt die reichsten Leute der Erde auf. An der Spitze steht weder ein König, noch ein Kaiser, auch Niemand aus Europa, sondern ein Bürger der neuen Welt, ein Ge- werbemann in Nordamerica, dessen jährliche Renten 49 Mil- lionen Francs betragen; dann folgt ein russischer Bojar. Der Dritte ist ein Engländer, der in Ostindien begütert ist. Roth- schild, den man gewöhnlich für den Crösus der Menschheit hält, kommt erst in der elften Reihe.

### Handels- und Börsennachrichten.

W. G. Wien, 19. August. (Spiritus.) Ungarn — ins- besondere Pest — hat in den letzten Tagen ein großes Wort im Spi- ritusartikel gehabt. Während unsere großen capitalreichen Erzeuger sich in hohem Grade zurückhaltend zeigen, und jedes Ofert, ohne gar den Preis anhören zu wollen, zurückweisen, hat Ungarn bereits 40,000 Eimer — diese Woche bei 12.000 Eimer — die Hälfte der Leitha, zu- meist in Wien disponirt und engagirt. Acad. Lemesvár, Fünfkirchen, Solnok und andere Märkte bestritten zu billigen Preisen die Raf- finure und Händler, und nachdem diese mit ihrem mühsamsten Bedarf bestritten sind, nun auch die Speculanten und Händler ander- ter Provinzen. Nicht bloß für die nächstkommenden Monate, sondern bis April 1869 hinaus, sind von dort bedeutende Engagements eingegangen wor- den. Der Preis von über 50 fr. war die Basis, und varirte bei höherer Preis nur je nach Eintheilung der Monatslieferungen. In prompter Waare war wenig Geschäft und der Preis unbestimmt, denn wenn auch die und da von einer großer Fabrik 4 oder 10 Faß mit 52 1/2 fr., oder gar, weilfranco Sensario, mit 1/2 fr. begeben wurden, finden größere Po- sten selbst zu 52—52 1/2 fr. keine Nehmer, höchstens Rückkäufer. In Me- llassenspiritus war auch diese Woche kein Umlauf und der Preis nur nominal.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. August.

Staatsfonds.				
	Geld.	Waare.		
5 pCt. in 3/4 R. R. R.	55.60	55.70	1 pCt. detto . . . 46.50 47.—	
„ dito. Steuerfrei	58.90	59.—	„ detto . . . 35.— 35.50	
„ Steuerant. 1/2	94.25	94.50	„ detto . . . 28.— 29.—	
„ Met. Maicoup	58.60	58.75	„ detto . . . — —	
1 1/2 pCt. Metalliq.	62.50	62.75	„ detto . . . 11.60 11.80	
In Silber verz. Fonds.				
5 pCt. Nat. Oct.-Coup.	62.20	62.30	5 pCt. Anleihe 1864	69.— 70.—
„ detto Juli dto.	62.30	62.40	„ detto 1865	71.— 71.50
Staatslöse.				
1839 Ganze . . .	169.50	170.50	1860 zu Fünftel . . .	92.75 93.25
„ Fünftel . . .	169.50	170.50	1864 Ganze . . .	95.— 96.10
1854 zu 1/2 pCt. . .	78.—	78.50	Comp.-Rentenscheine . . .	23.— 24.—
1860 zu 5 pCt. Ganze . . .	84.—	84.10		
Bankpandbriefe.				
National 1/2 R. verl. 5 pCt. . . . .	93.60	93.76	Dr. B.-Cred. A. 5 pCt.	101.25 101.75
Gal. Cred.-Anst. 1/2 pCt. . . . .	74.—	74.50	„ Domänen à 120 fl.	— —
Ungar. B.-Cred.-Anst. 5 1/2 pCt. . . . .	92.—	92.50	„ Silber . . . . .	— —
			„ Hypothekens. böhm.	88.50 89.—
Bank- und Industrieactien.				
Creditactien . . . . .	211.70	211.80	Compt. d'Escompt. böhm.	136.— 138.—
Ungar. Creditactien . . . . .	92.75	93.—	„ dito. mähr. . . . .	195.— 198.—
Anglo-Bank . . . . .	166.75	167.25	„ Eloyd . . . . .	241.— 242.—
Bankactien . . . . .	734 —	735 —	„ Donau-Dampsch. . . . .	534 — 535 —
Öst. Bodencred. für 80 Silb. . . . .	182.—	185.—	„ Pfandleib-Act. 60 pCt.	143.50 143.75
Escomptenbank . . . . .	635 —	637 —	„ Pester Kettenbrücke . . . . .	428 — 442 —
Eisenbahnactien.				
Nordbahn . . . . .	186.25	186.75	Bauhändler zu 500 fl. C. M.	— —
Staatsbahn . . . . .	245.70	246.20	„ Zepinger zu 200 fl. C. M.	292.— 296 —
Südbahn . . . . .	182.50	182.60	„ Zepinger zu 200 fl. C. M.	292.— 296 —
Elisabeth-Verkehrsbahn . . . . .	162.50	163.—	„ Brünn-Woifgänger . . . . .	241.— 242.—
Gal. Carl-Ludw.-Bahn . . . . .	209.50	209.75	„ Öst.-Böhm. . . . .	126.— 127.—
Cernowitzer . . . . .	188 —	189 —	„ Ung. Nordbahn . . . . .	82.— 83.—
Böhmische Westbahn . . . . .	143.50	144.—	„ i. Eisenb. à fl. 200 Silber . . . . .	150.50 151.—
Nordböhmer Eisenbahn . . . . .	148.75	149.—	„ Nordbahn 3 pCt. Silber . . . . .	110.50 111.—
„ Einzähl. . . . .	151 —	152.—		
U o f e.				
Credit . . . . .	136.25	136.50	Fürst Clary . . . . .	32.50 33.50
Dampfschiff . . . . .	94.—	95.—	„ Graf St. Genois . . . . .	31.— 32.—
Erzieh. . . . .	118 —	123 —	„ Öfner . . . . .	31.— 32.—
ditto à 50 . . . . .	54.—	55.—	„ Fürst Windischgrätz . . . . .	20 — 21 —
Fürst Esterházy . . . . .	168 —	170 —	„ Graf Waldstein . . . . .	21.— 22.—
„ Salm . . . . .	37.—	38 —	„ Kralowitz . . . . .	14.50 15.50
Fürst Palffy . . . . .	33.50	34 —	„ Rudolfsb. Hofe . . . . .	14.50 15.—
Grundrent.-Ublig.				
ungarische . . . . .	76.25	76.75	„ Kedenbürgische . . . . .	71.25 72.75
Em. Ban. . . . .	73.25	73.75	„ Bukowina . . . . .	66.50 67.—
croatische u. slav. . . . .	75 —	76 —	„ Ung. m. B. R. C. 1867	73 — 73.50
galicische . . . . .	66.75	67.—	„ Zemeser Banat ditto	71.75 72.25
Wechsel. (3 Monat.)				
Augsburg, für 100 fl. . . . .	95.60	96 —	„ London 10 fl. . . . .	116.50 116.65
Frankfurt 100 fl. . . . .	96.50	97.—	„ Paris 100 Francs . . . . .	46.30 46.35
Hamburg 100 fl. . . . .	85.30	85.50		
Comptanten.				
Kronen . . . . .	— —	— —	„ Preuß. Friedrichsd'or . . . . .	9.50 9.55
R. Münz-Dalaten . . . . .	— —	— —	„ Englische Sovereigns . . . . .	11.40 11.45
Rand . . . . .	5.49	5.51	„ Preussische Cassenmark . . . . .	1.67 1.67 1/2
Napoleons'or . . . . .	9.28 1/2	9.29 1/2	„ Silber . . . . .	112.50 112.75
Russische Imperials . . . . .	9.32 1/2	9.33 1/2	„ Silbercoupon . . . . .	112.50 112.75
Wien, 20. Juli. An der Börse eröffneten Creditactien. 210.60, gingen bis 209.50, Staatsbahnactien 245.30—245, Lombard 181.40—180.80, Tramw. actien 105, 1868er Lofe 83.70, Napoleons 9.20—9.25.				

Die Börse war in sehr stauer Haltung, vorzüglich für Industrie- actien herrschte vielseitiges Ausgebot. Berzinsliche Fonds behaupten sich in den meisten Sorten fest, ebenso Prioritäten und Pfand- briefe. Vofe hängten circa 1 pCt. ein, ohne Umlauf. Creditactien, Bank- actien, Anglo-Hungarianactien, Alford und Tramway wurden in for- cirtter Weise offerirt bis zur Nothig. Von keiner Seite konnte ein entsprechendes Motiv für diese Baiffe angegeben werden; es heißt, daß für Pester Rechnung Verkäufe ausgeführt wurden. Gleichzeitig vertheuerten sich die Valutenpreise um 1/2 pCt. und darüber, und erst gegen Schluß wurden einige Posten Napoleons und Silber abgegeben. Die Speculation ist in Comptanten stark engagirt. Die Geldverhält- nisse blieben normal, Kost' billig. Schluß der Börse matt, ohne Geschäft.

### Bestschießen vom 20. August.

Herr Karay Imre	1	1	2
„ Ernest Richter	—	1	9
„ Mathias Bas	—	1	8
„ Georg Priegl	—	1	4
„ Szentpétery Antal	—	1	3
„ Herman Gyula	—	1	1
„ Marton Deutsch	—	—	5
„ Péter Schilovskij	—	—	1
„ Johann Domány	—	—	1
„ Oberlieutenant Carl Fluck	—	—	1
„ Johann Wittel	—	—	1

### Arena.

Heute Samstag den 22. August l. J.: Benefice der Frau Lukácsy Mari.

Zum erstenmale: A BACH-HUSZÁROK.

(Die Bach-Suzaren.)

Neuestes Original-Lustspiel in 4 Acten, von Bergisl Árpád.

Öfner Lottoziehung vom 19. August 1868.

86 11 28 26 59

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. August 1868.

5 1/2 Metalliques . . . . .	58.20
5 1/2 Metalliques mit Mai- und November-Zinsen . . . . .	58.30
5 1/2 National-Anlehen . . . . .	62.20
1860. Staatsanleihe . . . . .	53.50
Bankactien . . . . .	723.—
Creditactien . . . . .	209.50
Wechsel-Cours.	
London . . . . .	115.50
Silber . . . . .	113.50
Ducaten . . . . .	5.48

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude.

